

Sammlung Theaterzettel

Michael Kramer

Hauptmann, Gerhart

1961-03-11

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.



Rudolf Steinboeck (Regisseur)



Vilma Degischer



Hilde Wagener

Freitag, 10. März 1961, 19 Uhr, 20.20

Gerhart Hauptmann

Michael Kramer

Drama in 4 Akten

Michael Kramer, Maler	Ewald Balser
Lehrer an einer königlichen Kunstschule	
Frau Kramer, seine Gattin	Hilde Wagener
Michaline Kramer, die Tochter, Malerin	Vilma Degischer
Arnold Kramer, der Sohn, Maler	Heinrich Schweiger
Ernst Lachmann, Maler	Stefan Skodler
Alwine Lachmann, seine Gattin	Friedl Jary
Liese Bänsch, Tochter des Restaurateurs Bänsch	Erni Mangold
Assessor Schnabel	Klaus Veith
Baumeister Ziehn	} Gäste im Restaurant von Bänsch
von Krautheim	
Quantmeyer	
Krause, Pedell in der Kunstschule	Fritz Widhalm-Windegg
Bertha, Hausmädchen bei Kramers	Barbara Brier
Fritz, Kellner im Restaurant von Bänsch	Karl Navratil

Ort der Geschehnisse dieses Dramas ist eine Provinzialhauptstadt

Regie: Rudolf Steinboeck

Bühnenbilder und Kostüme: Lois Egg

Nach dem zweiten Akt ist eine größere Pause

Bühnenrechte bei Felix Bloch Erben Verlag, Berlin

Tourneeleitung: Heinz Hoffmeister G.m.b.H., Konzert- und Gastspieldirektion,
Mannheim, Viktoriastraße 33, Telefon 4 32 53

GERHART HAUPTMANN:

Gedanken über den Schauspieler

Dichter und Darsteller: zwei Gestalter! Von beider Gnaden und Mark lebt die Gestalt. Mit dem Wachstum der wahrhaft schöpferischen Kräfte wird auch die Kraft zur Beschränkung in beiden wachsen, darin allein Meisterschaft sich vollendet. Denn Eitelkeit ist nicht Persönlichkeit, und Maßlosigkeit, die das zarte Rätsel der Form, ohne von ihm zu wissen, zertrümmert, ist nicht Kunst.

*

Schauspielkunst: keine Nachahmung, eine gesteigerte Sprache; reichster Ausdruck des Persönlichen ist im Schauspieler mehr als in jedem andern Menschen bewußt geworden.

*

Auch beim Schauspieler ist es die innere Figur, die hervortritt.

*

Das Verhältnis des Schauspielers zur Dichtung muß mehr sein als das des Pferdes zu Geschirr und Wagen.

Gedanken über die Kunst

Es gibt in der Kunst nur eine große Gegenwart für den Lebenden: sie reicht von den Gräbern zu Ägypten und Babylon bis herauf zu uns. Es gibt heute keinen die Zeit beherrschenden Geschmack, von dem sich gänzlich zu befreien der Künstler gezwungen ist; dadurch erlangt er dann eine größere Freiheit als unter der Tyrannei des besten Geschmacks.

*

Man senkt nicht, wie Taine zu glauben scheint, als Künstler die Wurzeln in seine Zeit. Man senkt sie ins Ewige und rankt sich vielleicht empor in der Zeit.

*

Marmor kann keine Fratzen schneiden.

*

Das Epos geht seine Straße, das Drama bleibt auf seinen Kampfplatz angewiesen. Das Epos entwickelt sich in der Zeit. Das Drama vornehmlich im Raum.

*

Es gibt einen psychischen Akt. Auch der Dramatiker muß vor allem Aktzeichnen können. Viele sogenannte Dramatiker sind leider nur bestenfalls Kostümschneider.

*

Starke Schicksale sind starkes Leben: deshalb drängt sich das Volk zur Tragödie und zur Leidensgeschichte Jesu.

*

Das Theater wird so lange nicht zu seiner vollen und tiefen Wirkungskraft gelangen, bis es bei uns wie in Griechenland die Sanktion eines Gottesdienstes hat. Es ist bei uns kräftig aus sich, aber nur geduldet, nicht kultiviert. Es steht unter dem Druck eines feindlichen Vorurteils, nicht unter dem Schutz der Heiligung.

*

Das Bereich dessen, was man gesund und normal nennt, wird im Affekt verlassen. Ein Drama ohne Affekt ist undenkbar, daher muß es immer einigermaßen ins Pathologische übergreifen.

*

Das Gegenwartsleben hat wenig Sinn für Humor und Humore. Die meisten Menschen schleppen einen toten Humor mit sich herum. In seinen Humoren einig sein, heißt im tiefsten befreundet sein und teilhaftig eines überirdischen Glücks.

*

Man darf nicht das Gras wachsen hören, sonst wird man taub.

